

## Transparent Souls

Transparent Souls, also transparente oder durchscheinende Seelen, bilden den Leitgedanken, dem sich Mascha Mioni und Lawrence McLaughlin gewidmet haben. Mit Seele oder Psyche wird der innere Erfahrungsbereich des Menschen, seine Gefühle, Vorstellungen, Erinnerungen, Erfahrungen und Erlebnisse umschrieben. Die transparente Seele gewährt uns Einblick in das innerste menschliche Wesen. Über diese Innenwelten erzählen Lawrence McLaughlins und Mascha Mionis Werke.

Kunst unterstützt die Veredelung der Seele. Sie ist die Sprache, die zur Seele spricht. Seele und Kunst stehen in einer Verbindung von wechselseitiger Wirkung. Mascha Mioni verzichtet auf spezifische Formstrukturen; grosse, flächig nebeneinander gesetzte Farbzonen drücken Empfindungen aus. Auf der Suche nach dem Urgrund der Seele legt die Künstlerin Schicht um Schicht die Farben übereinander. Farbe kann verschiedene Wirkungen verursachen. Rot zum Beispiel zieht an und wärmt, Zitronengelb sticht das Auge. Hier handelt es sich um einen oberflächlichen Effekt, der nach beendigtem Reiz bald verschwindet. Aus diesem Reiz entspringt jedoch noch eine zweite, tiefergehende Wirkung, die eine Gemütserschütterung zu verursachen mag. Diese psychische Dimension der Farbe besitzt eine solche Kraft, dass eine seelische Schwingung hervorgerufen wird. Die erste, körperliche Wirkung der Farbe ist in gewisser Weise die Bahn, auf welcher die Farbe die Seele erreicht. Ich zitiere Wassily Kandinsky:

"Die Farbe ist die Taste. Das Auge ist der Hammer.  
Die Seele ist das Klavier mit vielen Saiten.  
Der Künstler ist die Hand, die durch diese oder jene Taste  
zweckmässig die menschliche Seele in Vibration bringt."

Allein über die Farbe öffnet Mascha Mioni den Weg zur menschlichen Seele. Es geht in ihrer Kunst um menschliche Grundgefühle wie Erschütterung oder Begeisterung. Beim Eintauchen in die Farbe entdeckt der Betrachter das geheimnisvolle Leuchten eines Seelenzustandes.

Mascha Mioni's Oelbilder sind Farbfelder, aufgebaut aus unzähligen Farbschichten. Schwarz steht für Nacht, Vernichtung, Tod und Totenreich. Die Trauer in Schwarz ist Trauer ohne Hoffnung. Die Trauer in Weiss dagegen hat etwas Hoffnungsvolles. Grau, gleichmässig aus Schwarz und Weiss gemischt, deutet auf die Auferstehung der Toten hin. In mittelalterlichen Darstellungen trägt Christus als Totenrichter einen grauen Mantel. Blau ist die Tiefste und am wenigsten materielle Farbe, das Medium der Wahrheit, die Transparenz der komprimierten Leere.

Das Rot im Bild „Rot-h-ko“ wirkt innerlich als eine sehr lebhaft und unruhige Farbe. Durch Beimischen von Gelb, das expandierenden Charakter besitzt, entsteht Orange, eine aktive Kraft. Die Energie des Rot ruht in sich, jene von Gelb strahlt aus. Aus der Mischung von Gelb mit Blau entsteht Grün. Gelb wohnt eine exzentrische Bewegung, Blau eine konzentrische Bewegung inne. Macht man zwei gleich grosse Kreise und füllt den einen mit Gelb, den anderen mit Blau, stellt man fest, dass das Gelb eine Bewegung aus dem Zentrum entwickelt und sich dem Betrachter nähert. Das Blau dagegen entwickelt eine konzentrische Bewegung und entfernt sich vom Betrachter. In Grün heben sich diese Bewegungen auf; stiller Stillstand.

Die Farbe wirkt direkt auf das Auge und das Sehen auf die Seele. Der Betrachter hat dabei die Möglichkeit, seine Seele zu durchleuchten, sie transparent zu machen.

Die Kreuzform ist ebenfalls ein häufiges Element. Das Kreuz ist als Symbol älter als das Quadrat und ebenfalls durch die Vierzahl gekennzeichnet. Als zweifache Verbindung diametral entgegengesetzter Punkte ist es das Sinnbild der Einheit von Extremen (Himmel – Erde) , der Synthese und des Masses. Die vier Arme des Kreuzes müssen wir mit ihrer Verbindung im Zentrum betrachten, wo sich die Kreuzarme berühren. Hier stehen Raum, Zeit und Ewigkeit miteinander in Verbindung. Zeit und Raum verknüpfen sich in diesem Punkt. Es ist das universalste Symbol der Mittlung, des Mittlers – lange vor seiner Verwendung in der christlichen Bildsprache. Der Betrachter mag auch an Fenster erinnert sein. Der vertikale Stab in der Bildmitte mit seinen beiden Armen teilt jedoch die Farbfenster und bildet so wiederum ein Kreuz.

Absichten und Wirkungen bleiben grösstenteils unbewusst. Der Akt des Malens bewirkt eine Entfaltung von Symbolen die gleichsam selber denken, ohne dass der Künstler der sich ihnen überlässt, ganz genau weiss was er schafft. Bald ist es das Totenschiff des Charons, bald ein Boot, das in der Mitte des Flusses anhält, ein Bild des geistigen Friedens. Doch das sind nur einige Aspekte unter anderen, die sich der Kontrolle entziehen, und um mehr von ihnen zu erfahren, muss die Künstlerin weiter malen, weitersuchen.

In runder Fülle und raumgreifender Sinnlichkeit oder filigraner Nüchternheit präsentieren sich Lawrence McLaughlins Skulpturen vorzugsweise in Beton aber auch in Aluminium und Bronze. Der Zement wird kombiniert mit Draht und häufig auch bemalt. Bei seinen neusten Werken arbeitet er Portlandglas in Beton ein.

McLaughlins Interesse gilt der Vielfalt der menschlichen Figur. Es ist der moderne Mensch, der ihn fasziniert, doch besinnt er sich auch auf archaische Einflüsse zurück. Hieraus schöpfend, aber mit eigenen geistigen und kreativ-künstlerischen Mitteln findet er zu einer ganz persönlichen Formensprache. So oszillieren McLaughlins Skulpturen zwischen Dynamik und Ruhe, Expressivität und Lyrik, Witz und Ernsthaftigkeit, Archaik und Innovation. Lebensfreude, Spontaneität, Schalk sowie Mut zum Experiment kennzeichnen seine künstlerische Haltung.

Wie durch ein Auge hat der Betrachter Einblick in das Innenleben von Lawrence McLaughlins Skulpturen. Sie tragen ihr Auge, das Instrument der optischen Wahrnehmung, auf der Brust und gewähren uns Sicht mitten ins Herz. Das Auge ist das Medium der Schau im tiefsten und umfassendsten Sinne, Symbol für das alles durchschauende Erkennen. Der Kopf wird überflüssig und die Figur scheint uns wie der kleine Prinz daran zu erinnern, dass wir nur mit dem Herzen wirklich gut sehen. McLaughlins Skulpturen sind beseelt. Sie zeigen ihr innerstes Wesen. Sie sind transparent.

Die Augen sind aus Portlandglas und Glas ist ein Sinnbild des Lichtes, der Transparenz.

Manchen Skulpturen fehlt das farbige Auge. Ihr Brustbereich ist geöffnet und gibt dem Betrachter auf ganz andere Weise den Blick in ihr Inneres frei. Licht durchflutet, ohne durch das farbige Glas gebrochen zu werden, entsteht ein faszinierendes Schattenspiel. Dadurch wirken Lawrence McLaughlins Skulpturen lebendig.

Der Leib ist immer stark akzentuiert und der Kopf verliert an Bedeutung, obwohl er manchmal angedeutet wird in Form eines Kreises oder einer Spirale. Diese beiden Formen drücken das Werdende aus. Man mag sich jedoch fragen, ob es dem Haupt angesichts des komplizierten Innenlebens nicht schlichtweg schwindlig geworden ist? Witz und Schalk begegnen uns in Lawrence McLaughlins Werk immer wieder; eine charmante Balance zwischen Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit.

Mascha Mionis und Lawrence McLaughlins Kunst widmet sich nicht nur Seelenzuständen, sondern auch alten Themen. In ihrem Gemeinschaftswerk „Resurrection“ kommt dies gut zum Ausdruck.

Resurrection bedeutet Auferstehung, Wiederkehr.

Auferstehung bedingt den Tod und wird gefolgt vom Leben. Der ewige Kreislauf von Geburt, Leben und Tod. Der Aspekt der Wiederkehr beinhaltet immer Tod und Geburt. Lawrence McLaughlins mächtige Skulptur trägt das rostrote Auge auf der rechten Brustseite. Dies assoziiert die Auferstehung Christi. Wie in der byzantinischen Kunst ist durch Hervorhebung des Wundmales die Identität mit dem Gekreuzigten besonders betont. Der römische Soldat Longinius von Cäsarea hat zur Feststellung des Todes Jesu dessen rechten Brustkorb mit einem Lanzenstich geöffnet.

Die Vielfarbigkeit Mascha Mionis Bild lässt an einen Regenbogen denken.

Der Regenbogen bürgt für die richtige Abfolge der Jahreszeiten. Der ewige Kreislauf wird besiegelt. Die Leinwand verbindet bogenförmig unten und oben, Tod und Geburt. Die Verbindungsbrücke im Zwischenbereich symbolisiert die Wiederkehr.

Ich habe versucht Ihnen einige mögliche Ansatzpunkte zur Interpretation der hier gezeigten Werke zu geben. Der Zugang zur Kunst ist in erster Linie ein gefühlsmässiger. Der Schöpfungsprozess endet nicht mit dem Kunstwerk. Er wird vom Betrachter weitergeführt. Wahrnehmung wird so ebenfalls zum schöpferischen Akt. Ich bin sicher Sie kreieren noch weitere Betrachtungsvarianten.

Marianne Mittelholzer Leuenberger, Galerie in der Loft, Dietlikon Zürich